

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis halbjährlich 70 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1,80 M. Einzelnummern 10 Pf. Circulants Nr. 50 bei der Oberamtspostkasse Neuenbürg Zweigst. Wildb. Bankkonto: Enzthalbank Komm.-Ges. Haberle & Co. Wildbad. Postfachkonto Stuttgart 20 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Beizeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 12 Pfg., außerh. 15 einschl. Inf.-Steuer. Restansatz 30 Pfg. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstuferteilung werden jeweils 10 Pfg. mehr berechnet. Schluss der Anzeigenannahme tägl. 8 Uhr vorm. In Konjunkturfällen od. wenn gerichtl. Beizeitung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr weg.

Druck, Verlag und Schriftleitung Theodor Waf in Wildbad, Wilhelmstraße A 151; Wohnung: Charlottenstraße 221

Nummer 51 Februar 179 Wildbad, Freitag, den 29. Februar 1924 Februar 179 Jahrgang 59.

Der Hitler-Prozess in München.

Zweiter Tag
Die Vernehmung Webers
München, 28. Februar.

Der zweite Verhandlungstag brachte das Verhör des Angeklagten Dr. Weber (Schwiegersohn des bekannten Berlogers J. F. Lehmann in München), der sich zunächst über die Entstehung und Ziele des Bundes Oberland, der sich durch die Potentkämpfe in Oberschlesien besonders bekannt gemacht hat, und sein allmähliches Zusammengehen mit den Nationalsozialisten, das schließlich zu einer engen Verbindung im Deutschen Kampfbund Anlaß gab, verbreitete. Im wesentlichen hat Dr. Weber die von Hitler gegebene Darstellung bestätigt, sie aber in manchen interessanten Punkten ergänzt. Es trat auch hier wieder in Erscheinung, daß Rahr, Löffow und Seißer beschuldigt werden, mit Hitler und den übrigen Kampfbundführern vor dem 8. November gemeinsame Sache gemacht zu haben. Eine besondere Beleuchtung erfuhr die Gründung des Generalkreisratkommissariats, die nach Dr. Weber schon lange vor dem 28. September geplant gewesen ist, sodas die amtliche Vorstellung, die weiterhin über die Notwendigkeit dieser Einrichtung gegeben wurde, in einem recht merkwürdigen Licht erscheint. Im Mittelpunkt der Einvernahme stand der berühmte Marsch nach Berlin, wobei als besonderes Kuriosum vermerkt sein mag, daß nach Darstellung Webers bereits Rittmeister Dr. v. Rahr dem Herrn Pöhner vorgeschlagen hat, bei der beginnenden Aktion des Generalkreisratkommissariats von Sachsen und Thüringen zu übernehmen, da sich Pöhner aber Bedenken über die Aufgabe ausgedrückt habe, weil man noch nicht so weit sei, von Bayern aus Generalkommissare in anderen Ländern einsetzen zu können.

Im einzelnen berichtet Weber über den Zusammenstoß an der Feldherrnhalle folgendes: Der Zug sollte ursprünglich am Marienplatz wieder umkehren. Die Köpferungsterie der Schiffe an der Preysingstraße trat ebenfalls teilweise zur Seite. Als der Zug die Preysingstraße überschritten hatte, schwenkte eine Polizeibatterie hinter der Feldherrnhalle vor. Ein Oberleutnant der Landespolizei, von Gordin, entfiel einem seiner Leute den Karabiner und legte ihn einem Fußknecht des Zugs auf die Brust. Durch die Föhnenschnur wurde der Karabiner zur Seite geschlagen. Das war der erste Schuß, der gefallen ist. Ein großer, dreißigjähriger Mann mit Mütze und Armband der Nationalsozialisten sprang vor und rief: „Nicht schießen! Erz. Ludendorff kommt.“ In der gleichen Minute fiel er zu Boden, das war der erste Gefallene. In ersten Augenblick bemächtigte sich aber eine furchtbare Erstarung. Es begann dann sofort eine wilde Schießerei von Seiten der Schutzpolizei aus Karabinern. Ich erinnere mich schließlich noch, erklärte Weber, daß mein rechter Begleiter fiel und sah, daß von der Galerie der Feldherrnhalle ein Trupp Landespolizei auf die zum Teil auf dem Boden liegenden herabschoß, sodas mancher Tote noch ein zweitesmal getroffen wurde.

Aus dem Kreuzverhör geht hervor, was schon Hitler gestern behauptet hat, daß Rahr und Löffow monatelang in der nationalen Verschwörung gesteckt und längst ihr Einverständnis damit erklärt hatten, das neue Direktorium bilden zu wollen. Es ist unwahr, daß die beiden Herren nur mit der Pistole gezwungen worden seien, mitzumachen. Man hatte im Nebenzimmer des „Bürgerbräu“ am Abend des 8. November sehr friedlich alles besprochen. „Sie, Herr Dr. Weber, geben's mir auch Zigarreten!“ habe General von Löffow gesagt. Das schlägt durch!

Auffehen erregende Aussagen Pöhners

In der Nachmittagsitzung begann die Vernehmung des Angeklagten Oberlandesgerichtsrat Dr. Pöhner. Pöhner führt aus: Ich bin nach vier Jahren Krieg in die Heimat zurückgekommen und habe hier den Zusammenbruch gesehen. Als die sogenannte Revolution ausbrach, richtiger gesagt jenes Verbrechen des Hochverrats, des Landesverrats, ja des Volksverrats, mußte man natürlich zu diesen Ereignissen Stellung nehmen. Ich bin seit 25 Jahren königlicher Richter und königlicher Offizier. Es ist ganz klar, daß ich die mir durchweg vorgezeichnete Linie einhalten mußte und daß ich mich nicht abbringen ließ durch das Verbrechen, das rassistische Elemente an meinem Volk vorgenommen haben. Ich habe mit Empörung in dieser Zeit des Volksverrats viele Beamte und Offiziere einen Gefühlswechsel mit akrobatischer Geschwindigkeit vornehmen sehen, die plötzlich eine andere Gesinnung an den Tag legten als die Jahre zuvor. Es war empörend für mich zu sehen, wie hohe Beamte von Leuten wie dem Juden Kosmanowski (Eisner) auf dem Bauch lagen, als Generalkreisratsoffiziere und Frontoffiziere vor roten Armbändern daponfiesen. Es war mir klar, daß ich meinen Richter- und Rohneneid nicht un-

trou werden durfte. Auf Witten des Justizministers habe ich mich im Januar 1914 bereit erklärt die Leitung des Strafvollstreckungsgefängnisse St. Seibel zu übernehmen. Ich bin heute noch stolz darauf, daß meine erste Handlung war als ich nach Stadelheim kam daß ich den roten Fejen heruntergeholt habe. Ich habe diese meine Gesinnung auch durch die Rätezeit durchgehalten.

Das dieser Zeit datiert auch meine Bekanntschaft mit Rahr. Er war als Regierungspräsident von Oberbayern mein unmittelbarer Vorgesetzter und ich lernte ihn hochschätzen, da er wie ich der Meinung war, daß das, was sich im November abgespielt hatte, ein Verbrechen gewesen sei. Rahr hatte späterhin auch den Mut, bei verschiedenen Konflikten mich unter Einsetzung seiner Person zu decken.

Als Polizeipräsident bin ich mit einer sehr großen Anzahl von Personen in nähere Fühlung gekommen, darunter selbstverständlich auch mit den Führern und Leitern der vaterländischen Organisationen und Verbände. Ich habe auch nach dem Rücktritt des Herrn von Rahr im September 1921 und meinem eigenen Rücktritt diese Fühlung aufrecht erhalten. Mit Herrn von Rahr bin ich zum erstenmal am 30. September 1923 wieder zusammengetroffen, nachdem kurz zuvor Herr von Rahr zum Generalkreisratkommissar ernannt worden war. Der Grund der erneuten Fühlungnahme war der, daß an mich von verschiedenen Seiten die Anregung erging, ich möchte doch wieder mit Herrn von Rahr zusammenarbeiten. Ich habe mich dagegen ablehnend verhalten, weil ich wußte, daß Herr von Rahr in schwierigen Lagen nicht die Entschlußkraft besitzt, die notwendig ist. Als mir von beruflichen Seite der Wunsch wiederholt wurde, ich möchte mit Herrn von Rahr wieder in Fühlung treten, willigte ich ein. Die äußere Veranlassung dazu war durch ein Zusammentreffen mit Kapitänleutnant Ehrhardt am 29. September gegeben. Ehrhardt sagte mir, es würde jetzt doch erst mit dem Vormarsch gegen Berlin. Ich möchte zu dem Zweck mit Herrn von Rahr wieder ein Einvernehmen suchen; denn es sei ihm sehr daran gelegen, wenn er seine Formationen in Nordbayern aufstelle, daß er dann Gewißheit habe, daß das Gebiet von Nordbayern — als Aufmarsch- und Etappengebiet von größter Wichtigkeit — in sicherer Hand sei. Ehrhardt sagte mir, ich solle sehen, daß Rahr mir die Vollmacht als Staatskommissar für Nordbayern gebe. Ich nahm an, es müsse Rahr darum zu tun sein, die gesamte vaterländische Bewegung hinter sich zu bekommen. Er konnte sich nur auf Organisationen stützen, die im Sinne der alten Einwohnerwehr aufgegangen waren. Das waren schon ältere, nicht mehr mobile Leute. Dagegen war es Rahr nicht gelungen, die Sturmabteilungen der Nationalsozialisten, Oberland und Reichsflagge und den größten Teil der Studentenenschaft hinter sich zu bringen. Diese Kreise nahmen Rahr gegenüber eine mißtrauische Haltung ein. Das waren Leute, die fast durchweg den Weltkrieg als Frontkämpfer mitemgegangen hatten. Alle diese Kreise sahen in Hitler ihren berufenen Führer. Ich nahm am nächsten Tage Kriebel und Frick mit zu Rahr, weil mir eingehende Vorschläge ausgearbeitet hatten. Rahr beantwortete zunächst, daß Kriebel mitkam und fragte, ob er als Führer des Kampfbundes erscheine. Ich verneinte die Frage und erklärte, Kriebel komme als militärischer Sachverständiger.

Rahr ließ darauf sein Bedenken fallen. Er hatte zur Besprechung auch Oberst Seißer beigezogen. Nachdem Rahr erklärt hatte, es müßte jetzt im Norden aufgeräumt werden, fragte er mich, ob ich bereit sei, die Funktion eines Zivilgouverneurs in Sachsen und Thüringen zu bekleiden. Ich fragte Rahr, was ich denn da zu tun hätte, denn in Sachsen und Thüringen ständen ja zwei Kommunisten an der Spitze. Außerdem wollte ich wissen, wie mein dortiges Verhältnis zum Reichswehrkommandeur sei. Rahr erklärte mir, die Reichswehr habe dort die Funktion wie sie nach dem Gelehrte vorgegeben sei, wenn Unruhen ausbrechen. Das sei nicht eine Aufgabe von Tagen und Wochen, sondern von Monaten und Jahren. Ich hatte sehr wenig Neigung, mich in eine solch unklare Sache einzulassen und antwortete ausweichend. Ich hatte dann nämlich noch eine Unterredung mit Seißer, aber auch hier kamen wir auf den toten Punkt. Mit Löffow habe ich über die ganze Sache überhaupt nicht gesprochen. Ehrhardt kam im Oktober wieder und als ich ihn fragte, wie es ihm jetzt in München gefalle, sagte er, er käme sich „äußerst besessenen“ vor. Es ginge ja nicht vorwärts und es sei nicht möglich, Rahr in dem Marsch auf Berlin weiter zu treiben. Ich vermittelte dann eine Unterredung zwischen Ehrhardt und Hitler, die am 7. November stattfand, aber ergebnislos verlief.

So war die Lage, als ich am 8. November früh von Hitler befehligt wurde. Hitler sagte mir, es sei jetzt notwendig, den Herren, die zum Marsch nach Berlin entschlossen seien, Rahr, Löffow und Seißer, die Sache zu erleichtern. Die Leute hätten Hemmungen, man müßte ihnen den Abprung erleichtern.

Hitler legte mir denn im einzelnen auseinander, wie er sich die Sache denke. Sie müßte von München aus angesturmt werden, daß die deutsche Frage von hier aus ins Rollen gebracht werden müsse. Innerlich war ich erfreut, daß sich endlich jemand gefunden hatte, der den Mut besaß, die Verantwortung auf sich zu nehmen und die Herren mit sich fortzuziehen, die die Sache schon längst vorhatten, die aber einzig nicht die Kraft zum Absprung finden konnten. Hitler sagte, er wolle selbst die Sache durch Wort und Schrift weiter treiben und die geistige Revolutionierung Deutschlands in die Hand nehmen. Er teilte mir mit, welche Kommandeure Ludendorff, Löffow und Seißer übernehmen sollten und fragte mich, ob ich selbst geneigt sei, in Bayern den Posten eines Ministerpräsidenten zu übernehmen. Er machte kein Hehl daraus, daß Herr v. Rahr als Landesvermesser mit Erfolg seine Gewalt durchsetzen könne, wenn er jemanden an der Seite habe, mit dem er schon vertrauensvoll zusammen gearbeitet habe. Ich gab ohne Zögern mein Jawort.

Pöhner schildert nun die Vorgänge am Abend des 8. im Bürgerbräu. Er sah neben Generaloberst Graf Bodmer und wurde von Rahr beim Eintritt begrüßt. Die Sache spielte sich so ab, wie sie Hitler dargestellt hat. Von den Vorgängen im Nebenzimmer gibt Pöhner eine eingehende Schilderung, aus der zunächst hervorgeht, daß Rahr, Löffow und Seißer über die Vorgänge ganz verflochten waren. Die Dinge gingen offenbar gegen das Konzept, es war anfänglich ein peinliches Schweigen in dem Raum. Herr v. Rahr war auf das äußerste entrüstet, er sagte, es sei doch unerbörlich, daß man ihn mitten in seiner Rede aus dem Saal heraus geholt habe. Er war persönlich so gekränkt, daß er sich weigerte, irgend etwas mit zu unternehmen. Ich sagte ihm: „Ergreifen Sie doch das nämliche, was mir die ganze Zeit angekreht haben, daß diese Regierungen, die doch nur von Revolutionen leben, da sind, die wir immer bekämpfen haben, nun endlich einmal beseitigt werden.“ Herr v. Rahr machte in der Sache selbst keinen Widerspruch geltend. Ich sagte ihm: „So was muß man einem doch vorher sagen. So soll man einen doch nicht überfallen! Es stehen noch einige Antworten aus auf Anfragen an norddeutsche Herren. Ich habe schon Leute hingelockt, um sich der Zustimmung dieser Herren zu versichern, da hätte doch Hitler einige Tage warten können.“ Auch dem Jurethen Ludendorff gegenüber verhielt sich Rahr zunächst ablehnend. Ludendorff sprach dann mit General Löffow; Löffow nahm zuerst eine neutrale Haltung ein. Er war durch die Ereignisse ganz aus dem Konzept gebracht und machte einen verstorbenen Eindruck. Als schließlich Ludendorff zu Löffow gestiegen Sie mit uns, schloßen Sie in meine Hand ein“, gewann Löffow seine Haltung wieder. „Kamite dar dann“, wandte sich Ludendorff an Seiser. Dieter hat ohne ein Wort zu sagen von selbst Ludendorff die Hand hingestreckt und freudig erregt eingeschlagen.

Rahr machte Einwendungen; die Sache werde nicht halten. Ich entgegnete, auf die beiden norddeutschen Herren aus Industrie und Landwirtschaft kann es nicht an. Rahr erwiderte, er sei Monarchist und Vertreter des Königs; ohne dessen Einwilligung könne er so etwas nicht machen. Darauf sagte ich, man dürfe den König nicht hereinziehen. Hitler warf ein, man habe ein am König begangenes Verbrechen gutzumachen. Er werde mit Rahrs Erlaubnis zum König gehen und ihm sagen, daß das Unrecht gutgemacht werden solle. Dieser Grund war bei Rahr durchschlagend; er gab jetzt seine Einwilligung ohne Einschränkung.

Aus den Vorgängen im Nebenzimmer hatte ich den Eindruck gewonnen, daß es den drei Herren mit ihrer Zustimmung absolut ernst sei und daß sie nicht daran dachten, innerlich einen Vorbehalt zu machen. Bei Rahr, den ich am besten kenne, begriff ich kein Zögern, aber, daß er nur um Seiser mitun und uns gegenüber nur Komödie spielen wolle, das ist absolut nicht wahr. Rahr könnte ein solcher Komödiant gar nicht sein. Das hatte ich aufricht, trotz der amüßigen Erklärungen, die am nächsten Tage erschienen sind.

Nachdem im Saal die Erklärungen abgegeben waren, gingen wir nochmals in das Nebenzimmer zur A. Ich fragte Rahr, wann wir über die neue Zusammenziehung des Kabinetts sprechen wollen und schlug vor, es sofort zu tun. Rahr, der gespannt war, sagte, das könnte morgen früh etwa um 9 Uhr geschehen, ich solle zu ihm kommen. Am nächsten Morgen fuhr ich zur Polizeidirektion und traf da Oberst Bauer, der mir erklärte, daß ich mich unbedingt auf ihn verlassen könne und mir die Hand darauf gab. Gegen 11 Uhr fuhr ich zu Rahr ins Regierungsgebäude zusammen mit Frick und wir stellten Rahr vor, daß die Regierungspräsidenten von der Regierungsänderung informiert werden müßten. Rahr sagte, er habe bereits ein Kreistelegramm an sämtliche Behörden hinausgegeben mit dem Wortlaut: „Ich habe als Statthalter von Bayern die Regierung in meine Hände.“ Rahr war in bester Stimmung und wir hatten den Eindruck, daß er noch unbedingt bei der Sache war. Wir fuhrten zur



Postdirektion zurück, da kam die telefonische Mitteilung, daß Löffow nicht aufzufinden sei.

Fragestellung des Verteidigers

Der Verteidiger Böhrners, Rechtsanwalt Dr. Heilmeyer, stellte folgende 2 Fragen:

- 1. Ist es Böhrner bekannt, daß in der Nacht vom 13. auf 14. März 1920 der damalige Präsident von Oberbayern, Herr v. Kahr, sich ohne Jögern in den Besitz der öffentlichen Gewalt gesetzt hat, auf einem Weg, der dem am 8. und 9. Nov. 1923 vollkommen entspricht.

Es entspinnt sich eine Auseinandersetzung, ob diese Fragen in der Öffentlichkeit beantwortet werden sollen. Die Verteidiger verlangen es, der erste Staatsanwalt vertritt die Ansicht, daß die Beantwortung dieser Fragen für die Schuld und Straffrage unwesentlich sei.

Aus der Rede Hitlers sind noch folgende, für die Richtung Hitlers besonders bemerkenswerte Stellen nachzutragen: Er sei zur Zeit der Räterepublik in die Nationalsozialistische Partei eingetreten, aus der Erkenntnis heraus,

Der Reichshausler sagte in einer Besprechung der Zentrumsfaktion, er habe bereits die Ermächtigung zur Reichslagsauflösung in der Tasche, wenn die Anträge gegen die Kollerordnungen durchgehen sollten.

In Hamburg sind etwa 25-30 000 Werftarbeiter entlassen worden, weil sie den Schiedsspruch (neunjährige Arbeitszeit mit Lohnerhöhung) nicht anerkennen.

Der seit dem Einfall der Barden Annunzios 14. Dezember 1919 eingestellte Eisenbahnerstreik von Fiume nach Agnam und Budapest wurde am 27. Februar wieder eröffnet.

Das Deutschland gerettet sei an dem Tag, wo der letzte Rortiff befehrt oder vernichtet sei. Heute umfaßt der Gedanke Millionen und Millionen; die anfangs verpörrichte Bewegung ist ins Riesengroße angewachsen.

Damals ging ich zu Löffow. Ich trug ihm vor, daß ich das Ende des Ruhrgebietes sehe, wenn sich die Reichsregierung nicht entschließt, die innere Frage ins Rollen zu bringen. In jenen Tagen fand die innere Umstellung statt von der rein passiven Agitationsgruppe in unsere Sicherheitsgruppen.

Meine Meinung über Herrn von Kahr ist folgende: Er ist ein biederes, ehrenhafter alter Beamter, aber damit Schluß! Es war mir von früher her bekannt, daß er Greches zu leiten imstande war, wenn er eine lässige Stütze hinter sich hätte.

London, 28. Febr. Der Hitlerprozeß in München wird in London mit dem größten Interesse verfolgt. Alle großen Blätter haben eigene Berichterstatter nach München geschickt.

Neue Nachrichten

Berlin, 28. Febr. Der Geschäftsordnungsausschüß des Reichstags beriet heute über den Antrag der Staatsanwaltschaft, die Abgeordnetenfreiheit des Abg. Hoffmann-Riferslautern (Soz.) aufzuheben.

Magnus Wörland und seine Erben

Roman von Günther von Hohenfels. Ich habe die Summe in bar mitgebracht, da ich annehme, daß wir bereits heute zum Vertragschluß kommen würden. Aber, Herr Kommerzienrat, das war doch nicht nötig.

Wie Magnus Wörland, der Ältere, mit seinen Bremer Freunden allein war, schloß er die Tür. "Nun?" Senator Brinkmann sah ihn an. "Schwindel!" "Sie meinen?" "Ich bin überzeugt."

trum gegen die Aufhebung der Freiheit im Fall Hoffmann stimmen, denn der Verrat Hitlers und derjenige Hoffmanns seien gleich.

Widerstand gegen den neunstündigen Arbeitstag. Berlin, 28. Febr. Der Widerstand der Berliner Metallarbeiter gegen den neunstündigen Arbeitstag hat sich auf die Holz- und Webindustrie ausgedehnt.

Verhaftung von Kommunisten. Dresden, 28. Febr. Bei einer geheimen Beratung sind hier 66 Kommunisten, darunter der Landtagsabgeordnete Reuner, verhaftet worden.

Das belgische Kabinet gestürzt. Brüssel, 28. Febr. Die belgische Kammer hat den von der Regierung mit Frankreich vereinbarten Handelsvertrag mit 98 gegen 79 Stimmen abgelehnt.

Mailand, 28. Febr. Der "Corriere della Sera" schreibt, der Sturz des Kabinetts Theunis sei von großer Bedeutung. Die Abstimmung sei zweifellos eine Kundgebung gegen Frankreich.

Paris, 28. Febr. Pariser Blätter treten für die Zusammenkunft der Ministerpräsidenten der Verbandsstaaten im März zur Besprechung der Entschädigungsfrage ein.

Die englischen Vorschläge für die Ueberwachung. London, 28. Febr. "Daily Telegraph" bestätigt die englische Note an den Völkervertrag, wonach die militärische Ueberwachungskommission zunächst durch einen kleinen Ausschüß ersetzt werden soll.

Die Henderson-Klippe umschiffen. London, 28. Febr. Im Unterhaus wurden wieder eine Reihe Anfragen wegen der Wählrede des Innenministers Henderson in Burnley (Henderson will am Sonntag dort ins Unterhaus gewählt werden) an die Regierung gerichtet.

den Standpunkt der Regierung klar und einseitig bekannt gebe. Mac Donald erwiderte, er sei erkrankt über die Verdächtigung, daß seine Reden und Erklärungen einen doppelten Sinn haben. Die Regierung sei nur für ihre amtliche Erklärung im Unterhaus verantwortlich. Auf den Antrag Neills wurde die Sitzung bis abends 8.15 Uhr vertagt.

Neill stellte in der Abendsitzung die Frage, ob die Regierung für Abänderung des Vertrages von Versailles sei, wie sie von der sozialistischen Internationale in Hamburg verlangt worden sei. Der Vertrag sei heute das europäische Gesehbuch. Bei einer Abänderung wäre das Ende nicht abzusehen. — Mac Donald sagte, eine übelwollendere Rede als die Neills habe er im Unterhaus noch nicht gehört. Wegen der Rede Hendersons werde kein Minister zurücktreten. Man wolle Henderson die Wahl verberben. —

Lloyd George erklärte, die Rede Hendersons habe das Gute, daß sie die Regierung zu einer bestimmten Erklärung über ihre Außenpolitik genötigt habe. Die Ausplauderei berähre 33 Staaten, die sehr empfindlich seien. „Vertragsabänderung“ sei das gefährlichste Wort, das ein Minister aussprechen könne. Wenn Mac Donald die Rede Hendersons nicht richtig gestellt hätte, so hätte man die Hoffnung auf eine Einigung in der Entschädigungsfrage aufgeben müssen. Baldwin sagte, Neill habe eine unzuverlässige Erklärung veranlassen wollen. Nachdem diese durch Mac Donald erfolgt sei, bestehen die Konservativen nicht mehr auf der Abstimmung.

Das Urteil im Marokkoprojekt

Madrid, 28. Febr. Im Marokkoprojekt wurde folgendes Urteil gefällt: General Cavalcanti wurde freigesprochen. Die übrigen Angeklagten, ein General und zwei Obersten, wurden zu Gefängnisstrafen von je 1 Jahr bzw. 6 Monaten verurteilt. — Es handelt sich um die Vorgänge im September 1921 im marokkanischen Kampfgebiet Zomar-Tizza. Die Anfrage warf dem damaligen Abschnittskommandeur General Cavalcanti und dem General Luero und den Obersten Sirolini und Lacana strafrechtliche Nachlässigkeit in der Bekämpfung der Truppen mit Munition und Lebensmitteln und auch sonstige Veräußerungen vor.

Der Erdbüßskandal

Washington, 27. Febr. Der Sekretär des Präsidenten Coolidge, Slemp, wurde vom Untersuchungsausschuß des Senats verurteilt. Er mußte zugeben, durch Vermittlung des abgelehnten Staatssekretärs A. F. Hall 100 000 Dollar Schmiergelder von der Sinclair-Gesellschaft erhalten zu haben gegen den derzeitigen Generalstaatsanwalt Daubert, der ebenfalls an der Bestechungsgeschichte beteiligt ist, wurde ein Verfahren eingeleitet.

Deutscher Reichstag

Fortschreibung der politischen Aussprache.

Berlin, 28. Febr.

In der gestrigen Sitzung des Reichstags wurde die politische Aussprache fortgesetzt.

Abg. J. o. s. (Zent.) erklärt, daß es für die Volkswirtschaft schwer sei, den Verordnungen gegenüber die Zurückhaltung zu üben, die die Regierung wünsche. Bedenken hat der Redner auch gegen einen zivilen Ausnahmezustand. Weiterhin bemängelt er den Beamtenabbau, der Vertreter der alten Richtung übertragen worden sei, die mit den ihnen nicht genehmen Leuten aufträmen. Die Steuernotverordnung enthalte Bestimmungen, die einer Aenderung dringend bedürften. Den Arbeitsminister nimmt Redner gegen Angriffe in Schutz und stellt fest, daß nicht seine Verordnungen schlecht seien, sondern ihre Durchführung. Große Teile der deutschen Unternehmerschaft hätten eine Haltung angenommen, die politisch sehr schlimme Wirkungen haben könne.

TU Berlin, 27. Febr.

Reichsjustizminister Emminger gibt eine Uebersicht über die Tätigkeit seines Amtes unter dem Ermächtigungsgesetz. Nur unter großen Bedenken sei er den Entlassungsvorschlägen des Reichsgerichts gefolgt. Die Einschränkung der Revision in Eheverdingssachen bedeute z. B. eine Erleichterung der Scheidung. Die Not im Zivilprozeß sei von allen Parteien anerkannt worden. Die diesbezügliche Verordnung solle der Beschleunigung des Zivilprozesses dienen. Ihre richtige Handhabung hänge von den Richtern und den beteiligten Parteien ab. Schwerer sei die Erzielung von Ersparnissen im Strafprozeß. Schon frühere Entwürfe hätten die Umwandlung der Schwurgerichte in große Schöffengerichte vorgesehn. Da der Reichstag einstimmig für diesen Gedanken eintrat, so war die Reichsregierung geradweg gezwungen die großen Schöffengerichte einzuführen. Bei der Zuständigkeit der Obergerichtsgerichte in Landesvertragsachen wird die Rechtssicherheit des Staates gewahrt, weil die Zuständigkeit in der Hand des Oberreichsanwalts zusammenfällt. Uebrigens beläuft sich die Zahl der Landesvertragsachen im Jahre 1923 auf 1351, darunter 32 Preßsachen. Bei den folgen schwereren Verordnungen über die Aufstellung von Gebühlen und über die Aufwertung handelt es sich um tief einschneidende wirtschaftliche Fragen. Ueber die Notwendigkeit der Gebühlen herrscht weitgehende Uebereinstimmung.

Abg. Dr. Scholz (DB) weist auf die große Zahl der Verordnungen hin. Es wäre zu begrüßen, wenn der Reichstag den Mut fände, sein Ende selbst durch einen Beschluß herbeizuführen. Das würde ihm etwas Kredit wieder gewinnen. In der Außenpolitik gelte es, Deutschlands Würde zu wahren. Die Frage der Schuld am Krieg muß propagandistisch kräftiger behandelt werden. Sie ist der Angelpunkt für die Abänderung von Versailles. Man darf der Landwirtschaft nicht zuviel Steuern zumuten, zumal ihre Kreditnot so groß ist. Dieser wertvolle Stand muß vor dem Zusammenbruch bewahrt werden. Wenn man den Beamten jetzt mehr Arbeit zumute, müsse man sie auch besser bezahlen. Schwere Bedenken bestehen gegen eine völlige Aufhebung des militärischen Ausnahmezustands.

Abg. Hergt (Deutschnat.) erinnert daran, daß auch der englische Minister Henderson sich in stammenden Worten für eine Abänderung des Versailler Vertrags ausgesprochen habe. Die deutsche Regierung müsse sie mit allem Nachdruck betreiben. Sie dürfe nicht bloß die Berechtigung der anderen anrufen, sondern müsse auch etwas tun. Dieser überalterte Reichstag habe nur noch eine Aufgabe: in Schamheit zu sterben. (Heiterkeit.) Die Sozialdemokratie wolle mit ihren Abänderungsanträgen nur das Leben des Reichstags verlängern, weil die Ausnahmeverordnungen über diese Anträge sich monatelang hinstrecken würden. Dann käme noch der Reichsrat mit seinen Ausschüssen, das könne jahrelang dauern. Wenn die Sozialdemokraten ihren Kampf gegen die Verordnungen ernst meinen, dann müßten sie ebenfalls

Die Aufhebung beantragen. Der Wahltermin müßte mindestens auf den 6. April gelegt werden. Am besten wäre es, wenn gleichzeitig die Neuwahl des Reichspräsidenten erfolgen würde. In der Frage des Ausnahmezustands hat das Volk schon bei den Wahlen in Sachsen und Thüringen gesprochen, und das Volk ist gegen die völlige Aufhebung des Ausnahmezustands. Gerade für die Reichstagswahlen muß der militärische Ausnahmezustand aufrecht erhalten werden, denn in Sachsen, Thüringen und Mecklenburg sind die Wahlen unter diesen Umständen erfreulich ruhig verlaufen. Das Gesetz zum Schutze der Republik müßte heute vorzinstufig an. Es schützt sämtliche Landesminister, auch das halbe Dutzend Minister, das jetzt wegen aller möglichen Verbrechen von den Strafgerichten verfolgt wird. (Sehr wahr.) Wir verlangen den schleunigen Abbau des Staatsgerichtshofs zum Schutze der Republik und eine Aenderung der Weimarer Verfassung. Die Steuernotverordnungen enthalten die schlimmsten Verletzungen gegen die steuerliche Gerechtigkeit. Wir beantragen deshalb ihre Aufhebung. Der ganze Staatskredit wird gefährdet, wenn die Aufwertung einzelner Forderungen nicht durchgeführt wird, die Zeichen der Arroganz aber nach wie vor um ihr Geld betrogen bleiben. (Beifall.) Bei den neuen Wahlen geht es um das Leben des deutschen Volkes.

Darauf wird die Beratung abgebrochen. In einer persönlichen Bemerkung verteilte Abg. Hofmann (Soz.) ein Schriftstück, aus dem hervorgeht, daß der damalige Minister Hergt das Staatsgesetz bereits am 8. November verfallen habe, indem er keinen Abschied nahm, also bereits am Tage vor der Abdankung des Kaisers, der erst in der Nacht vom 9. zum 10. November Deutschland verlassen habe.

Abg. Hergt (Deutschnat.) antwortet, daß er zwar am 8. November seinen Abschied eingereicht habe, aber nur, weil ihm der Prinz von Baden mitgeteilt habe, daß die Sozialdemokraten unter Führung von Ebert und Scheidemann die Führung übernehmen und Abdankung des Kaisers verlangt hätten. Nur um diese Schweinewirtschaft nicht mitzumachen, sei er gegangen.



Württemberg

Tübingen, 28. Febr. Von der Universität. Professor Dr. Friedrich Müller, erster Professor des Anatomischen Instituts, hat einen Ruf als ordentlicher Professor und Vorstand der Lehrkanzel für Anatomie an der Universität Graz erhalten.

Gmünd, 27. Febr. Festgenommene Diebin. Die 19 Jahre alte Maria Eberhardt von Heuchlingen, wegen Diebstahls schon wiederholt vorbestraft, wurde von einem Landjäger festgenommen. Die Diebin hat 11 von ihr verübte Diebstähle gestanden, die sie in hiesigen Geschäfts- und Privathäusern verübte. In Oberberlingen entleerte sie eine Ledertasche, in Hussenholzen stahl sie 80 Fahrkarten nach allen Richtungen aus dem Stationsgebäude.

Waldsee, 28. Febr. Baumriese. Im Waldteil Tannenbühl wurde eine Tanne gefällt, die ohne Wipfel einen Stamm von 28 Metern bei 1,10 Meter Durchmesser ergab. Der Rauminhalt beträgt 10,7 Festmeter.

Leinach, 28. Febr. Das tapfere Schneiderlein. Jüngst wurde hier eine Wette gemacht, daß einer 20 Schillinge verzehere. Ein junger Schneidergehilfe wollte den Sieger übertrumpfen, indem er gegen eine Wette sich anheischig machte, 21 der schmachhaftesten Würste nacheinander zu verzehren. Aber schon nach der fünften Wurst ward ihm nicht wohl.

Die Reichsrichterschaft für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bekleidung) beläuft sich für den 25. Februar auf das 1,05-Billionenfache der Vorkriegszeit. Gegenüber der Vorwoche (1,04-Billionenfache) ist demnach eine Steigerung von 1 Prozent zu verzeichnen.

Die Großhandelsziffer vom 26. Februar ist mit 118 gegenüber dem 19. Februar (117,5) fast unverändert. Lebensmittel 10,5 (102,7), davon Getreide und Kartoffeln 82,8 (81,9), Industriestoffe 145,2 (145,1), Rohlen und Eisen 137,3 (unv.), Inlandswaren 106,1 (105,8), Einfuhrwaren 177,7 (175,8).

Baden

Horsheim, 28. Febr. Einrichtung von Schlachthöfen. Der Fleischverbrauch ist hier von 175 000 Kilo im Dezember 1923 auf 260 000 Kilo im Januar 1924 gestiegen. Den größten Teil des Schlachtwahs wurde von den Viehmärkten in Stuttgart bezogen. Da die Transporte würrt. Viehs nicht mehr über Stuttgart zu leisten werden brauchen, wird die Stadt Horsheim vom 1. März ab eigene Schlachthöfen einrichten. Es hat die auf dem Gelände des neuen Schlachthofs erstellte Markthalle für die Aufnahme eines Großvieh- und Kleinviehmarktes eingerichtet.

Bruchsal, 28. Febr. Das hiesige Wasser- und Straßenbauamt wird zum 1. März ds. Js. aufgehoben.

Bruchsal, 28. Febr. Beim Holzholen im Walde bei Neudorf stürzte der 22jährige Schlosser Herrn. Degn von dort von einem Baum ab und war sofort tot. — Auf der Landstraße bei Waghäusel wurde eine Frau, deren Name noch nicht festgestellt ist, von einem Automobil überfahren und getödtet.

Buchheim b. Neßlitz, 28. Febr. Das Wohn- und Oekonomiegebäude des Landwirts Söden auf Hof Gründelbüch ist abgebrannt. Auch das Mobiliar verbrannte; das Vieh ist gerettet worden.

Rastatt, 28. Febr. Die Gesamtleitung des Versuch- und Lehrguts Rastatt, sowie der Saatgutanstalt ist dem bisherigen Leiter Wuh unter Verteilung des Titels Landwirtschaftsrat übertragen worden.

Neuer Schnellzug Karlsruhe—Berlin. Ab 1. März verkehren neue Schnellzüge mit 1 bis 3 Wagenkässe und Schlafwagen zwischen Karlsruhe—Frankfurt und Berlin (Schlef. Bf.). D 45 verläßt Karlsruhe (ab 6.52 abends), Mannheim (ab 8.00 abends). Berlin (Schlef. Bf.) an 8.55 vorm. am

nächsten Morgen. Gegenzug D 46 fährt von Berlin (Schlef. Bf.) ab 8.16 abends und kommt am nächsten Morgen 6.43 in Frankfurt an. Winterfahrt 7.15 vorm. nach Karlsruhe (an 9.54 vorm.).

Merlei

Röske f. Auf dem Weg zum Reichs-Landbundtag in Breslau ist, wie bereits kurz berichtet, der Vorsitzende des Bundes, Reichstagsabgeordneter Dr. Gustav Röske unerwartet verstorben. Er hatte dem Kronprinzen auf Schloß Döls in Schlesien einen Besuch gemacht und wurde dort von einem Schlaganfall betroffen, der den Tod herbeiführte. Infolge Ueberanstrengung bei der jüngst in Berlin abgehaltenen Landwirtschaftlichen Woche war Dr. Röske ernstlich erkrankt, er ließ sich aber, kaum genesen, nicht abhalten, dem Breslauer Tag anzuwohnen. Es ging über sein Köpfele Dr. Röske A am 15. Juli 1886 in Berlin geboren. Er war Jurist im Staatsdienst, übernahm aber 1889 das Rittergut Gersdorf bei Dahme (Mark). Er war einer der Gründer des Bundes der Landwirte, dem er seithe als Vorstand angehört. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt in seinem Nachruf: Mit Röske ist einer der wenigen deutschen Männer aus dem Leben geschieden, die zum Führer nicht nur auf dem wirtschaftlichen, sondern auch auf dem politischen Feld gebürtig waren. — Die Witwe Dr. Röskes hat sich mit den drei Töchtern und dem Schwiegersohn Major v. Tappelkirch nach Schloß Döls begeben, wo am 26. Februar eine Trauerfeier stattfand. Hierauf wurde die Leiche nach Gersdorf überführt, wo die Beisetzung am Freitag erfolgt. Im Reichs-Landbund in Berlin wurde am 28. Februar eine Trauerfeier abgehalten. — Reichspräsident Ebert und Reichstagskanzler Dr. Warg haben dem Reichs-Landbund ihr Beileid ausgesprochen.

Die Deutsche Adelsgenossenschaft beginnt am 26. Februar die Feier des 50jährigen Bestehens. Die Genossenschaft wurde gegründet zur Zeit der „Kinderkronheit“ des Kapitalismus, in den „Gründerjahren“, beim ersten mglücklichen Anlauf auf einer Bahn, die aus alter preuhischer Einfachheit in die Welt schrankenlosen Wettbewerbs hinausführte. Die Genossenschaft fordert Kampf gegen unchristliche Bestrebungen, Lüge, Sittenlosigkeit, Selbstsucht, Materialismus und die Herrschaft des Mammons. Die Zahl der Mitglieder beträgt derzeit rund 15 000 und 61 Familienverbände.

Der „Leviathan“ umgebaut. Der frühere Hamburger Dampfer „Baberland“, der noch dem Krieg an Amerika ausgeliefert werden mußte, ist befohllich arg in Unordnung gekommen, auch verschiedene Male aufgefahnen, da die Amerikaner mit dem aufs Beste ausgestatteten Kiesschiff nicht unzugehen wußten. Im April 1923 wurde der Dampfer auf die Werft in Hoboken (New York) gebracht, um für den amerikanischen Gebrauch umgebaut zu werden. Die Arbeiten sind nun beendet und das Schiff konnte am 26. Febr. wieder zu Wasser gehen.

Ein Flußverbot in Holland. Wie aus Holland berichtet wird, ist in vielen Gemeinden der Niederlande ein Flußverbot erlassen. Wer von der Polizei beim Fluchen ertrappt wird, ist in eine Ordnungsstrafe genommen. Neuerdings haben die Mitglieder des Provinziallandtages beschlossen, das Flußverbot auch in den Arbeitsvorschriften der Beamten und Arbeiter aufzunehmen.

Byron-Briefmarken. Anlässlich des hundertsten Geburtstages Lord Byrons wird die griechische Regierung Briefmarken mit dem Bilde des großen Griechentrunbes herausgeben. Diese Marken werden bloß einige Tage im Umlauf sein.

Für die Opfer des japanischen Erdbebens. Aus Tokio wird gemeldet, daß die Uebersette und die Masse von 33 000 Opfern des großen Erdbebens in einem Denkmol von etwa 30 Meter, die Gestalt Buddhas darstellend, beigelegt werden sollen.

Das Haus unserer Schulden. Ein riesenhafter neuer Bau ist an der Ecke der Oranienstraße und der alten Jakobstraße im Südwesten von Berlin entstanden. Ein Kolos von Ziegeln, mit höchst sparsamem und einfachem Fierat und dem Reichsadler in der neuen Form über der Fassade, das charakteristische Gebäude für das Berlin der Nachkriegszeit. Kermlich, aber immer noch gewaltig und stets von einem summenden Verlehr belebt. Es ist das Haus der Rentenbank und das neue Gebäude unserer Reichsschuldenverwaltung überhaupt. Sechs Stockwerke hoch, ragt es in die stets von lebhaftem Verlehr erfüllte Oranienstraße hinein, in der unablässig Menschen und Wagen dalanziehen. Gerade gegenüber der Reichsschuldenverwaltung liegt das alte Gebäude der Reichsdruckerei, das wir nun seit fünfzig Jahren kennen. Dagegen auch aus rotem Backstein aufgeführt, macht es einen ganz andern Eindruck. Es wirkt beinahe köstlich mit seinem Fenstermaßwerk, seinen Bogenführungen und seinem runden Turm. Es ist in andern Zeiten gebaut worden, als das Wort „Reichsschulden“ noch einen andern Sinn hatte. Draßen im Siegelpalast der neuen Schuldenverwaltung geht es unablässig aus und ein. An dem verödeten Fenster beim Eingang hängt ein Zettel: „Preuhisches Nationalbank-Geld.“ Die meisten, die hierher kommen, wollen einsehen oder auch Papiere kaufen und verkaufen. Die Rentenbank hat hier ihr Heer von Beamten, das man hinter den niedrigen Schranken des großen Kassenlaals erblickt. Wie einfach ist dieser Kassenlaal, vergleicht man ihn mit den Räumen der Bankpaläste! Einfache weiße Wände und Pfeiler mit Terrakottaüberkleidung in roter Naturfarbe, nichts von Marmor und dergleichen. Und so ist das ganze Haus, Ueberall weiße Wände mit ein bisschen Terrakottaüberkleidung, an der Fassade draußen einige Figuren von gebranntem Ton, das ist alles. Als Bankgebäude, das es ja seinem Charakter nach ist, ist das Haus jedenfalls von einem neuen Stils, der aus der Härte der Knappheit der Zeit gebohen ist. In dem Haus sind nicht nur die deutsche Rentenbank und die Rentenbankabteilung der Reichsbank untergebracht, sondern auch die Reichsschuldenverwaltung und die preuhische Hauptverwaltung der Staatsschulden; außerdem soll noch eine Abteilung des Reichsausschusses hinein. Es gibt hier Säle von mehr als 100 Meter Länge, gewaltige Korridore, die mit Gelschränken gefüllt sind, und Räume, die für die Archive ausgepart sind. Mit der gegenüberliegenden Reichsbank ist das Haus durch einen unterirdischen Tunnel verbunden.

Schnee. Aus Frankreich und Oberitalien wird harter Schneefall mit Frost gemeldet. In Florenz war die Schneedecke 10 Zentimeter tief.

Vom Turm abgestürzt. Von der höchsten Plattform des Turms der Kathedrale von Westminster in London hat sich eine Isländerin mit ihren Kindern, einem fünfjährigen Mädchen und einem fünfjährigen Knaben, aus 75 Meter abgestürzt. Alle drei waren sofort tot.

Soziales.

Wildbad, den 29. Februar 1924.

Vom Flughafen zum Großfilmwerk Bereits im Laufe des letzten Frühjahrs sind die riesigen Luftschiffhallen in Staaten bei Spandau, die früher zum Bau der Zeppelinkreuzer dieneen, von der Neumann-Produktion in Film- und Aufnahme-Ateliers von in der Welt einzig dastehenden Ausmaßen umgewandelt worden. In die „Große Halle“ die über einen Raum von 12000 Quadratmetern bei einer Höhe von 45 Meter verfügt, können bequem ganze Straßenzüge und Städtebilder eingebaut werden, ohne daß die Freibeweglichkeit auch nur im geringsten eingeengt wird. Die kleine Halle umschließt einen Fassungsraum in dem mühelos alle Berliner Ateliers untergebracht werden können. Als erster Film ist in diesen riesigen Anlagen das Filmwerk „J. N. R. J.“ (Jesus Nazarenus Rex Judaeorum) — ein Film der Menschlichkeit — von der genannten Firma hergestellt worden. Dieses Groß-Filmwerk wird demnächst in den Linden-Lichtspielen hier gezeigt werden. Der Film lief am ersten Weihnachts-Feiertage mit noch nie geahntem Erfolge zugleich in sämtlichen Weltstädten der Erde und ist es nur zu begrüßen, daß es Herrn Kull gelungen ist, dieses großartige Filmwerk jetzt schon für Wildbad zu gewinnen. Näheres folgt.

Die Viehweidungslage für 1924 wurde in Württemberg für Pferde über 1 Jahr und für Maultiere auf 1 Mk., für jüngere und kleinerartige Pferde, Esel und Maultiere auf 40 Pfg., und kleinerartige Pferde, Esel und Maultiere auf 30 Pfg., für Rindvieh über 3 Monate auf 30 Pfg. und für Kälber auf 10 Pfg. das Stück festgesetzt. Auf 1. März sind von den Gemeinden neue Bestandsaufnahmen zu machen.



Handelsnachrichten

Dollarkurs. Berlin, 28. Febr. 4,2105 DM. Mk. New York 1 Dollar 4,54. London 1 Pfd. Sterl. 19,5. Amsterdam 1 Gulden 1,49. Zürich 1 Franken 0,781 DM. Mk.
Der französische Franken ging in London auf 105,37, später auf 103,75 für 1 Pfd. Sterl. zurück. In New York galt 1 Pfd. Sterl. 4,29% Dollar.
Berlin 1 franz. Fr. 175 Milliarden Mk., 1 belg. Fr. 150. 1 Ital. Lira 180.
Erdöl in Alaska. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat Sachverständige der Regierungskommission für Geologie in das nördliche Alaska entsandt, um das Land nach Erdölfeldern zu untersuchen. Es sollen sich an der Küste des arktischen Ozeans in der Nähe des Hofens von Durron Erdölfelder befinden, die diejenigen des Staats New York an Reichtum übertreffen.
Stuttgarter Edelmetallpreise, 28. Febr. Platin 16,5 DM. Mk. Gold, 17,23 Brief d. Gramm, Feingold 2,90 bzw. 3, Feinhornsilber 96 bzw. 98 d. Kg., Silber in Barren 1000fach 94 bzw. 96.

Uroch, 27. Febr. Fruchtstranne. Zufuhr: 1,66 Str. Kernen, 8 Str. Weizen, 13,97 Str. Dinkel, 4 Str. Roggen, 109,14 Str. Gerste, 228,47 Str. Haber. Es kosteten pro Str.: Kernen 9,50. Weizen 11, Dinkel 8-8,50, Roggen 9, Gerste 8-9, Haber 7,20 bis 8 K.

Seidenheim, 27. Febr. Stranne. Zufuhr: 31,6 Str. Weizen, 170,2 Str. Gerste, 94,7 Str. Haber, 5 Str. Roggen, 0,5 Str. Erbsen. Preise: Weizen 11,80-12,50, Gerste 10,50-11, Haber 7,80-9, Roggen 11, Erbsen 17 K pro Str.

Tellnang, 27. Febr. Hopfen. Anfang dieser Woche gestaltete sich der Hopfenmarkt sehr lebhaft, schwächte sich jedoch gegen Wochenende merklich ab. Anfangs wurden für einige Kistenballen bis zu 850 K bezahlt, gegen 800-820 K am Ende der Woche.

Stuttgart, 28. Febr. Vom Wochenmarkt. Der Obstgroßmarkt war heute ausnahmsweise auf beliebig, doch wurden die Richtpreise vielfach überfordert. Frische Eier, die reichlich vorhanden sind, kosten jetzt 11-13 Pfg., dagegen zieht Butter im Preise etwas an.

Devisenkurse in Millionen

Berlin	27. Februar		28. Februar	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	1566075	1573025	1566075	1573025
Belgien	153515	154485	149625	150375
Norwegen	562615	563385	552615	553385
Dänemark	664335	667605	644335	647605
Schweden	1097250	1102750	1097250	1102750
Italien	181545	182455	179550	180450
London	18054750	18145250	18054750	18145250
New York	4189500	4210500	4189500	4210500
Paris	177550	178450	174563	175460
Schwyz	728175	731825	728175	731825
Spanien	532665	533335	530670	531330
D. Oesterri.	62 842	63 158	62 842	63 158
Prag	122193	122807	122193	122807
Ungarn	69 825	70 175	79 999	80 401
Argentin.	1432410	1439590	1416450	1423550

Weg-Sperre.

Das Befahren der „Alten Steige“ ist wegen Holzfällung bis auf weiteres verboten.
Wildbad, den 28. Februar 1924.
Städtisches Forstamt.

EINLADUNG.

Zu unserer am Samstag den 1. März, abds. 6 Uhr, im Gasthaus zur Alten Linde stattfindenden

Zwanziger-Feier

laden wir die Schulkameraden u. -Kamerädinnen freundlichst ein.

Jahrgang 1904.

Am Samstag, den 1. März, von 8 Uhr an werden bei der Stadtkirche schöne

Briketts

der Zentner zu 1,80 Mk. gegen Barzahlung abgegeben.
Wildbad, 29. Februar 1924.
Stadtspflege.

Vieh-Verkauf.

Von Montag morgen 7 Uhr ab steht

im Gasthaus zum „Ochsen“ in Höfen ein sehr großer, frischer Transport



erstklassiger junger Milchkuhe, trächtiger Kühe, sowie ausnahmsweise

schöne hochträgliche Kalbinnen

zum Verkauf, und laden Kauf und Kaufsliebhaber freundlichst dazu ein

Rudolf und Berthold Löwengard, Rellingen.

Das Vieh kann Sonntag schon beschäftigt werden.

Conditorei und Café Bechtle.

Alle Sorten nur vorzügliches Backwerk
In der Weinstube:
la. Rot- und Weißweine
u. a. z. Zt. von der Ingelfinger Weingärtnergesellschaft.

Pfannkuch & Co.

Zur Fastnachtsbäckerei

Weizenmehl

Spezial 0

5 Pfd. 80 Pfg.

Feinstes

Blütenmehl

5 Pfd. 90 Pfg.

Zucker

5 Pfd. 44 Pfg.

Frische

Eier

10 Stk. 1 50 M.

Kokosfett

Pfd. 55 Pfg.

Margarine

per Pfund

58 und 65 Pfg.

Schweine-

Schmalz

garantiert rein

Pfd. 74 Pfg.

Detters und Diemers

Backpulver

Backöl Ltr. 1.10 Mk.

Pfannkuch & Co.



Niederlage in Wildbad: Karl Tubach jr.

Cigarrenhaus

ERNST WISSLER

Wilhelmstrasse 75.

ab heute wieder geöffnet.

Cigarren, Cigaretten, Tabake usw. in größter Auswahl.

Bedeutende Preisermäßigung! Nur Qualitätsware!

Kathol. Kirchenchor Wildbad.

Sonntag, 2. März, im Gasth. „Alte Linde“

Familien-Abend,

wozu herzlich eingeladen wird.

Musikvorträge, gesangliche und theatralische Darbietungen.

Saallöffnung 7 Uhr. Beginn 7 Uhr.

Für Gaben zur Deckung der Unkosten ist am Saaleingang ein Teller aufgestellt.

Schulpflichtige Kinder haben keinen Zutritt!

Der Vorstand.

Ronnenmiff, 28. Februar 1924.

Todes-Anzeige.

In tiefem Schmerz teilen wir Freunden und Bekannten mit, daß unsere liebe Mutter, Tochter, Schwester und Tante

Elisabeth Haag We.

geb. Günthner

im Alter von 39 Jahren nach längerer Krankheit verschieden ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: der Vater: Wilh. Jakob Günthner.

Beerdigung in Sprollenhau Sonntag nachmittag 1/2 2 Uhr.



Frisch eingetroffen:

Feinste

Süss-

büchlinge

Pfd. 32 Pfg.

5 Pfd. 1 50

Riste 1 M.



G. m. b. H. In Geb. bekaunten Verkaufsstellen

Evang. Kirchenchor
Heute abend 8 Uhr
Singstunde
nur für Herren.

Gummi-Bettstoff,
sowie
fämtl. Verbandstoffe.
A. u. W. Schmitt, Medizinaldrogerie

Tüten und
Beutel

in allen Größen zu
Fabrikpreisen, sowie

Einwickelpapier

Besow. Stum, Papierhandlung
Karlsruh. B 187. — Tel. 97.